

Liebe Leserin, lieber Leser,

der heutige Sonntag im Kirchenjahr hat den Namen ‚Sexagesimae. Das kommt aus dem Lateinischen und bedeutet übersetzt ‚Sechzig‘. Wir haben mit dem letzten Sonntag den Weihnachtskreis verlassen und steuern jetzt auf Ostern zu – und bis Ostern sind es noch ungefähr 60 Tage! Außerdem befinden wir uns bis Aschermittwoch in der sogenannten Vorfastezeit – in die auch der Fasching fällt. Wir denken und zählen im Gottesdienst also ab heute von Ostern her, Gott will uns auch in diesem Gottesdienst begegnen, unter anderem durch sein Wort, über das wir auch heute gemeinsam nachdenken werden– und wir werden mit dem Wochenspruch gleich aufgefordert:

*„Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht.“
(Hebr 3,15)*

Wir sind eingeladen heute besonders über die Wirksamkeit von Gottes Wort in unserem Leben miteinander nachzudenken und ich bin mir ziemlich sicher: im Rückblick auch dankbar zu staunen!

Bleib behütet,

Pfarrerin Esther Eder (0699 188 77 498)

Predigttext

Das Gleichnis vom Bauern, der die Saat ausbringt (Lk. 8, 4-8.11-15)

4 Eines Tages kam eine große Menschenmenge aus vielen Städten zusammen, um Jesus zu hören. Er erzählte ihnen folgendes Gleichnis:

5 »Ein Bauer ging aufs Feld, um zu säen. Als er die Saat auf seinem Feld ausstreute, fielen einige Samenkörner auf einen Weg, wo sie zertreten wurden, und die Vögel kamen und pickten sie auf.

6 Andere Körner fielen auf eine dünne Erdkruste mit felsigem Untergrund. Diese Saat ging zwar auf, verdorrte aber, weil Feuchtigkeit fehlte.

7 Andere Samenkörner fielen in die Dornen, die schnell wuchsen und die zarten Halme erstickten.

8 Wieder andere fielen auf fruchtbaren Boden. Diese Samenkörner wuchsen heran und brachten eine hundertfache Ernte.« Nach diesen Worten rief er: »Wer hören will, der soll zuhören und begreifen!«

....

11 Das Gleichnis hat folgende Bedeutung: Die Samenkörner sind Gottes Botschaft. 12 Der Same, der auf den festgetretenen Weg fiel, steht für Menschen, die die Botschaft zwar hören, aber dann kommt der Teufel, raubt sie ihnen wieder und verhindert, dass sie glauben und gerettet werden. 13 Mit dem felsigen Boden

sind jene gemeint, die die Botschaft freudig aufnehmen. Aber wie bei jungen Pflanzen in einem solchen Boden reichen ihre Wurzeln nicht sehr tief. Eine Weile glauben sie zwar, aber wenn Schwierigkeiten kommen, wenden sie sich ab. 14 Der von Dornen bewachsene Boden meint Menschen, die Gottes Wort zwar hören und annehmen, sich aber durch die Verpflichtungen, den Reichtum und die Zerstreungen des Lebens schon bald wieder davon ab-lenken lassen. Auf diese Weise gelangt nichts zur Reife. 15 Der gute Boden dagegen steht für verlässliche, aufrichtige Menschen, die Gottes Botschaft hören, an ihr festhalten und durch ihre Beständigkeit viel Frucht hervorbringen.

Gebet

Herr, hab Dank für dein Wort. Wir bitten dich: mach uns du jetzt offen für dein Botschaft an uns heute. Segne du reden, hören und verstehen. Amen.

Predigt

Im Jänner ist es immer Zeit für den Jahresbericht. Ich beobachte: wenn es um mich selber geht, dann bemühe ich mich, meine Situation möglichst vorteilhaft aussehen zu lassen. Vielleicht geht es dir ja ähnlich?

Mir geht's ähnlich, wenn ich über Inhalte der Bibel nachdenke.... Wahrscheinlich gelingt uns das auch bei dem Gleichnis, das wir heute gehört haben: nach unserer Selbsteinschätzung gehören wir eher zum guten Boden, oder?!

Ich meine immerhin sind wir jetzt hier bzw. lesen, hören und feiern Gottesdienst miteinander. Ich lade euch ein, dass wir heute einmal etwas kritischer hinschauen...

Zuerst einmal etwas zur Beruhigung: Wenn wir allgemein in die Geschichte schauen, dann ist bisher Gottes Wort von Anfang an und durch die Jahrhunderte hindurch auf genügend guten Boden gefallen und hat gute, ja oft sehr gute Frucht gebracht. Dafür dürfen wir unendlich dankbar sein – ich denke da an unsere Vorfahren, Lehrerinnen und Lehrer, Pfarrer, Gemeindeschwestern, Großmütter und Großväter, die in uns einen Zugang zur Bibel eröffneten. Sie haben die Liebe zu Gottes Wort in uns entfacht, das ist nicht selbstverständlich, eher ein großes Geschenk!

Jetzt zum herausfordernden Teil. Jesus spricht gleichzeitig von dem, was das Wort daran hindert, Wurzel zu schlagen und Frucht zu bringen; Weg, Felsen, Unkraut sind Bilder für den äußeren und inneren Zustand von Menschen, die das Reifen verhindern.

Jesus muss das nicht erfinden; er hat in seiner Heimatstadt Nazareth erlebt, dass die, die ihn in der Synagoge gehört hatten, von Zorn erfüllt wurden, ihn zur Stadt hinausstießen und bereit waren, ihn zu töten, indem sie ihn den Hang hinabstürzten; sie waren außer sich geraten, als er ihnen sagte, was er von ihrer Frömmigkeit hielt. Jesus hat direkt angesprochen was er sah: eine Doppelmoral! Fromm und heilig am Sabbat in der Synagoge, unter der Woche aber kein Erbarmen mit Notleidenden, keine Nächstenliebe, kein soziales Engagement und keine von Gottes Geist beseelte Gemeinschaft!

Was Jesus sagt, schneidet seine Hörer wie ein zweischneidiges Schwert; sie sind bereit, ihn zu lynchen. Sie verstehen genau: seine Beispiele zeigen, dass er ihre besondere Erwählung durch Gott in Frage stellt; sie drehen es so hin, als lästere er auf diese Weise Gott; wer Gott lästert, der wird getötet; sie machen sich auf diese Weise immun gegen die Kritik Jesu an der Art, wie sie Gott verehren. Auf welchem Boden war das Wort Gottes bei ihnen gefallen?! Ihre Selbsteinschätzung sagt: auf guten Boden. Jesus zeigt auf, dass vieles das Wort Gottes überwuchert hatte.

Wir stoßen hier auf eine Seite, eine Charaktereigenschaft von Jesus und somit auch von Gott, die zuerst - im besten Falle - unangenehm ist. Gott ist Wahrheit. Gottes Gegenwart deckt auf. Das ist immer unangenehm, ‚peinlich‘ – würden die Jungen sagen. Aber der Sinn vom Aufdecken von Missständen ist nicht das Bloßstellen, sondern die Korrektur. Gott will nicht, dass wir uns schämen, er will, dass alles gut werden kann und dafür muss oft vorher etwas Giftiges beseitigt werden. Ähnlich wie bei einer Wunde, die zuerst gesäubert werden muss um dann richtig heilen zu können.

Aber jetzt zurück zu unserem heutigen Predigttext und zurück zur Frage um den fruchtbaren Boden für Gottes Wort.

Wenn wir einmal kurz den Gedanken zulassen, dass auch wir Phasen haben oder hatten in denen wir nicht fruchtbarer Boden sind oder waren – was hindert uns daran?! Vielleicht ist es unsere Prioritätensetzung. Ich kann gerade Gottes Wort nicht so ganz Ernst nehmen, weil dann müsste ich ja.... Vielleicht würde es einiges in unserem persönlichen Alltag und Leben geben, dass wir dann radikal ändern müssten. Vielleicht sehen wir aber auch nicht immer einen Zusammenhang zwischen dem was uns im Leben fehlt, nach dem wonach wir uns wirklich sehnen, und Gottes Wort. Wie kann das Lesen eines Buches und das Ernst Nehmen des Inhalts mein Leben positiv verändern?!

Bei den Jüngern gibt es eine Entwicklung in dem, was sie von Jesus verstanden haben; sie waren nicht von Anfang an der gute Boden, auf dem der Same des Wortes Gottes aufgehen konnte, es brauchte viel zusätzliche Arbeit von Jesus, um diesen Boden zu bereiten. Und es gab Rückschläge! Immer wieder fehlte den

Jüngern der Weitblick, das Vertrauen, etc. Und doch: sie blieben dran, oder besser, Jesus blieb dran! Schlussendlich wurden die Jünger zu begeisterten Multiplikatoren der Liebe Gottes. Mit vollem Lebenseinsatz, im wahrsten Sinne des Wortes, bezeugten sie Leben, Tod und Auferstehung Jesu. Gott schenkt Leben, damit Gott uns aber Leben schenken kann, müssen wir ihn durch die Bibel kennen lernen. Durch sein Wort wirkt Gott selbst in unser Leben hinein. Wenn wir Platz machen für Gottes Botschaft in unserem Leben, kann Gott in und durch uns heilsam handeln.

Der Boden muss also bearbeitet, fruchtbar gemacht werden. Das war damals bei den Jüngern so, das ist auch bei uns Christinnen und Christen heute so. Und hier sollen wir, jede und jeder von uns, sich selbst fragen: was brauche ich, um fruchtbarer Boden für Gottes Wort zu bleiben oder zu werden?! Muss ich der Bibel eine (neue) Chance geben? Ich weiß, es kann mühsam sein (wieder) anzufangen in Gottes Wort zu lesen, aber es gibt so viele Hilfen, so viele Möglichkeiten, so viele Angebote – sei es online, Vorträge, Bücher, regelmäßige Bibellesehilfen, etc.

Die Bibel ist Gottes ganz großes Geschenk an dich und mich – in dieser Buchsammlung stellt er sich uns vor. Gott zeigt uns wer er ist und schließlich auch wer wir für ihn sind. Gott gibt uns Identität und unserem Leben Sinn – all das plus viele Verheißungen und Geschenke als Bonusmaterial finden wir, wenn wir in Gottes Wort. Und eines verspricht uns Jesus mit seiner Geschichte über den vierfachen Acker: sein Samen, wenn er auf fruchtbaren Boden fällt, bringt Frucht! Ich bete um ein wunderbares, buntes, gesundes und vielfältiges Blumen- und Früchtebeet hier im Gosautal und um eine reiche Ernte! Amen.

Liedtext EG 198 „Herr dein Wort die edle Gabe“

*1) Herr, dein Wort, die edle Gabe, diesen Schatz erhalte mir;
denn ich zieh es aller Habe und dem größten Reichtum für.
Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Glaube ruhn?
Mir ist's nicht um tausend Welten, aber um dein Wort zu tun.*

*2) Halleluja, Ja und Amen! Herr, du wollest auf mich sehn,
dass ich mög' in deinem Namen fest bei deinem Worte steh'n.
Lass mich eifrig sein beflissen, dir zu dienen früh und spat
und zugleich zu deinen Füßen sitzen, wie Maria tat.*

Text: 1.Strophe: Nikolaus Ludwig von Zinzendorf; 2.Strophe: Christian Gregor nach Joachim Neander